



Leseprobe aus Pfaff, Schramkowski und Lutz, Klimakrise, sozialökologischer
Kollaps und Klimagerechtigkeit, ISBN 978-3-7799-6568-8

© 2022 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6568-8](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6568-8)

Inhalt

Poetische Einführung. A New Story – Eine neue Geschichte <i>Desiree Coutinho</i>	9
Fachliche Einführung <i>Barbara Schramkowski, Tino Pfaff & Ronald Lutz</i>	13
I Grundlegende Überlegungen zu Klimagerechtigkeit und dem sozialökologischen Kollaps	21
Greening Social Work im Anthropozän <i>Andrea Schmelz</i>	22
Soziale Arbeit im Kontext sozialökologischer Krisenlagen. Konzeptionelle Grundlegungen und fachliche Positionierungen <i>Christian Spatscheck</i>	37
Wer spricht für wen, um die Erde zu retten? Repräsentation und ökologische Gerechtigkeit in der Sozialen Arbeit <i>Chaitali Das & Yari Or</i>	52
Konzepte von Klimagerechtigkeit im Kontext Sozialer Arbeit <i>Yannick Liedholz</i>	69
Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession im Kontext der Klimakrise <i>Lisa Dörfler</i>	81
II Handlungsfelder und Institutionen Sozialer Arbeit	91
1. Verbandliche Ebene und Institutionen Sozialer Arbeit	92
Klimaschutz: ambitioniert und sozial gerecht. Die Bewältigung einer Jahrhundertaufgabe aus Sicht eines Wohlfahrtsverbandes <i>Kristina Kieslinger & Astrid Schaffert</i>	93
Umsetzung der 17 SDGs in Einrichtungen der Sozialen Arbeit. Eine quantitative und qualitative Exploration <i>Rachel J. Hensky, Sarah Kautz, Lysann Ploß, Cölestine Zoe Reich, Alexandra Retkowski & Jonathan Töpfer</i>	104

2. Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Verantwortung der Kinder- und Jugendhilfe	119
Ökologische Gewalt als Kindeswohlgefährdung? <i>Barbara Schramkowski</i>	120
Emotionale Unterstützung junger Menschen in der Klimakrise. Zur Bedeutung von Gefühlen für die Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen <i>Pia Niessen & Felix Peter</i>	133
We are here – We are not. Spannungsfelder im globalen Klima-Aktivismus <i>Karin E. Sauer</i>	149
Bildung für nachhaltige Entwicklung und Jugendarbeit. Partizipation – Parteilichkeit – Gender <i>Andrea Brebeck & Yannick Liedholz</i>	167
3. Gemeinwesen- und Stadtteilarbeit, Sozialraum(-orientierung)	179
„Ja, der Klimawandel ist nicht zu bestreiten ...“. Zum Beitrag der Gemeinwesenarbeit bei der Bewältigung der Klimakrise <i>Peter-Ulrich Wendt</i>	180
Das „just city“-Konzept als normativer Bezugspunkt für die Soziale Arbeit im Kontext raumbezogener sozialer Klimagerechtigkeit? <i>Marcel Schmidt</i>	192
4. Migrations- und Geschlechterverhältnisse	205
Die Kolonialität der Klimakrise. Postkoloniale Kritik und konviviale Perspektiven <i>Robel Afeworki Abay & Caroline Schmitt</i>	206
Klimawandel und Migration <i>Ulrike Brizay</i>	216
„Gender Climate Gap“. Zur Notwendigkeit des Zusammendenkens von Klima- und Geschlechtergerechtigkeit <i>Sebastian Klus & Barbara Schramkowski</i>	229
Faire Zitierpraxis und sozialökologische Gerechtigkeit <i>Yari Or</i>	242

III Methoden und Konzepte	247
Regenerative Praxis in der Sozialen Arbeit <i>Yari Or</i>	248
Die Soziale Arbeit der Unterdrückten. Mit Ansätzen aus dem Globalen Süden gegen die imperiale Lebensweise <i>Elisabeth Brokow-Loga & Anton Brokow-Loga</i>	266
Resilienz als Grundpfeiler selbstbestimmten Handelns in einer sich wandelnden und wärmer werdenden Welt. Globale und lokale Perspektiven <i>Mechthild Becker</i>	278
Naturbildung und Soziale Arbeit. Befunde einer Befragung zum Naturverständnis von Auszubildenden <i>Thomas Vogel, Júlia Wéber & Wolfgang von Gahlen-Hoops</i>	294
Umweltgerechtigkeit und Klimakrise. Annäherung an eine ökologisch-reflexive Soziale Arbeit <i>Norbert Frieters-Reermann, Simone Hieronymus & Laura Maren Michel</i>	314
IV Internationale Perspektiven	327
Do Glaciers listen? Die Naturphilosophie indigener Traditionen Nordamerikas als kritischer Impetus für die Soziale Arbeit <i>Barbara Schellhammer</i>	328
Wangari Maathai. Das Vermächtnis einer afrikanischen Friedensnobelpreisträgerin für eine transformative Soziale Arbeit <i>Helmut Spitzer</i>	338
Globaler Klimanotstand und Menschenrechte „von unten“. Ein Blick aus der Pädagogik der Entwicklungsethik und der Internationalen Sozialen Arbeit <i>Su-Ming Khoo & Tanja Kleibl</i>	351
V Ausblicke auf Herausforderungen für die Soziale Arbeit	369
Anthropozän und Klimaverwandlung. Skizzen einer „transformativen Sozialen Arbeit“ <i>Ronald Lutz</i>	370
Soziale Arbeit im Angesicht des sozialökologischen Kollapses. Widerstand als Selbstverständnis sozialarbeiterischer Präventionspraxis <i>Tino Pfaff</i>	395

Reviving Radical Social Work in Collapse. Wiederaufleben der ,radikalen Sozialen Arbeit‘ in Zeiten des Zusammenbruchs <i>Desiree Coutinho</i>	414
Zur Verantwortung von Sozialer Arbeit und exemplarischen Berührungspunkten. Exemplarische Perspektiven (angehender) Sozialarbeiter*innen <i>Barbara Schramkowski</i>	420
Autor*innen	432

Poetische Einführung

A New Story – Eine neue Geschichte

Desiree Coutinho

(Deutsche Übersetzung von Annemarie Botzki)

Today, I'm thinking about all the
stories I haven't heard.
I'm thinking of all the people
who've been hurt,
the ones who've endured to make it
work,
another day of work,
another dollar, another dollar,
another dollar.
It doesn't make sense,
born to a world that's a wealth of
deceit,
heroes of fable and history unravel
in hate speak.

Sometimes these stories end in a
bang,
sometimes stolen breath, another
black death,
I'm choking on the normalcy.
The poison of the system in my
blood now,
I need a story to wake me,
this world that made me from false
promise and shame,
capital gains,
made me from stolen land,
made me hate who I am.

I say to myself, in the quiet of my
own room,
I say to myself, on the body of the
earth who knows better,

Heute denke ich über all die
Geschichten nach, die ich noch nicht
gehört habe.
Ich denke an all die Menschen, die verletzt
wurden,
an die, die durchhielten,
ein weiterer Tag zu arbeiten,
ein weiterer Dollar, ein weiterer Dollar, ein
weiterer Dollar.
Es macht keinen Sinn,
geboren in einer Welt, die eine Fülle von
Betrug ist,
Helden der Fabel und der Geschichte
entfesseln sich in Hassreden.

Manchmal enden diese Geschichten mit
einem Knall,
manchmal mit gestohlenem Atem, einem
weiteren schwarzen Tod,
Ich erstickte an der Normalität.
Das Gift des Systems ist jetzt in meinem Blut,
ich brauche eine Geschichte, die mich
aufweckt,
diese Welt, die mich aus falschen
Versprechungen und Schande gemacht hat,
Kapitalgewinne,
mich aus gestohlenem Land gemacht hat,
mich dazu brachte, zu hassen, wer ich bin.

Ich sage zu mir selbst, in der Stille meines
eigenen Zimmers,
ich sage zu mir selbst, auf dem Körper der
Erde, die es besser weiß,

You are not that.

Read the scrolls etched in your bones,
truth is a place to call home again in this world of too much forgetting.

There is a story calling, from the shore of a land too familiar to be foreign.

I have cells that swear they've been there but don't remember the way.

I dream my grandmothers say,
It is in you where our magic is kept.

It is in you where the fear in our flesh can be made whole again.

I dream they say,

The earth is dying.

People are eating each other.

Tearing, war faring, disease, animals with plastic in their bellies.

They say, *We pour poison into our water,*
and drink,
and drink.

I trace the remains of what's been lost,
toil as I've been taught,
but the skin that I fought so long remembers.

The will of our voice will not be destroyed.

There are words still on our lips,
of how to build,
how to bless,
how to be human now.

Lord, may it be our praise that wakes us.

Das bist du nicht.

Lies die Schriftrollen, die in deine Knochen geätzt sind,
die Wahrheit ist ein Ort, den man zu Hause nennen kann in dieser Welt des Vergessens.

Es gibt eine Geschichte, die vom Ufer eines Landes ruft, das zu vertraut ist, um fremd zu sein.

Ich habe Zellen, die schwören, dass sie schon einmal dort waren, aber sich nicht an den Weg erinnern.

Ich träume, dass meine Großmütter sagen,
Es ist in dir, wo unsere Magie aufbewahrt wird.

Es ist in dir, wo die Angst in unserem Fleisch wieder ganz gemacht werden kann.

Ich träume, sie sagen,

Die Erde stirbt.

Die Menschen fressen sich gegenseitig auf.

Tränen, Kriege, Krankheiten,
Tiere mit Plastik in ihren Bäuchen.

Sie sagen, *Wir schütten Gift in unser Wasser,*
und trinken,
und trinken.

Ich spüre den Überresten dessen nach,
was verloren gegangen ist,
schufte, wie man es mich gelehrt hat,
aber die Haut, die ich so lange bekämpft habe, erinnert sich.

Der Wille unserer Stimme wird nicht zerstört werden.

Es gibt noch Worte auf unseren Lippen,
wie man baut,
wie man segnen kann,
wie man jetzt Mensch sein kann.

Herr, möge es unser Lob sein, das uns aufweckt.

May we find togetherness in this
new story of protest.
Rooted uprising, where the
movement finds solid ground.
To know where I stand, who I stand
with,
like a flame to make fire that could
burn it all down,
or a flame to make fire and gather
round.

A story to teach my broken heart
how to love again,
to be kind,
to make peace,
to tell me please, how do you raise a
child when tomorrow is a storm,
my grief in unshaped forms.

I see now,
our work is to emerge,
to make light in this world filled
with so much darkness,
and on the days when I'm tired of
liars, and cheats,
the weight of defeat,
I'll ask you to remind me,

how beautiful,
how miraculous,
that we are
creatures of the sun,
of the moon,
of the earth,
and the waters.

I'll ask my grandmothers for a
compass,
and a gentle nudge.
We'll fall into the mouth of love.
We'll rise with our kin and our
ancestors,

Mögen wir in dieser neuen Geschichte des
Protests zueinander finden.
Verwurzeltes Aufbegehren, wo die
Bewegung festen Boden findet.
Zu wissen, wo ich stehe, mit wem ich
stehe,
wie eine Flamme, um ein Feuer zu
machen, das alles niederbrennen könnte,
oder eine Flamme, um Feuer zu machen,
um sich darum zu versammeln.

Eine Geschichte, die mein gebrochenes
Herz lehrt, wieder zu lieben,
gütig zu sein,
um Frieden zu schaffen,
um mir bitte zu sagen, wie man ein Kind
aufzieht, wenn morgen ein Sturm aufzieht,
mein Kummer in ungeformten Formen.

Ich sehe jetzt,
unsere Aufgabe ist es, hervorzutreten,
Licht zu machen in dieser Welt, die von so
viel Dunkelheit erfüllt ist,
und an den Tagen, an denen ich der
Lügner und Betrüger müde bin,
das Gewicht der Niederlage spüre,
werde ich dich bitten, mich daran zu erinnern,

wie schön,
wie wundervoll,
dass wir
Geschöpfe der Sonne sind,
des Mondes,
der Erde,
und des Wassers.

Ich werde meine Großmütter um einen
Kompass bitten,
und einen sanften Stupser.
Wir werden in den Mund der Liebe fallen.
Wir werden mit unseren Verwandten und
unseren Vorfahren auferstehen,

like embers in the vast night,
faded remnants of time out of reach
but an ocean to teach us the river
song.
Again.

A life to live, together.
we'll make a new story,
make a new cup,
fill it with love,
and drink.

wie Glut in der weiten Nacht,
verblasste Überreste der Zeit, unerreichbar
aber ein Ozean, der uns das Lied des
Flusses lehrt.
Noch einmal.

Ein Leben zu leben, zusammen.
wir werden eine neue Geschichte erschaffen,
machen einen neuen Becher,
und füllen ihn mit Liebe,
und trinken.

Fachliche Einführung

Barbara Schramkowski, Tino Pfaff & Ronald Lutz

Die Flutkatastrophe im Sommer 2021, bei der 179 Menschen ihre Leben und unzählige mehr ihre Häuser und ihren Besitz verloren haben oder mit stark beschädigten Häusern zurückblieben, hat gezeigt, dass die Folgen der Klimakrise nicht mehr nur ‚woanders‘, sondern auch in Deutschland spürbar und dass auch hier Menschen durch die Folgen der Erderhitzung massiv gefährdet sind.

„Der Klimawandel hat einen nachweisbaren Anteil an der Flutkatastrophe im Westen und Südosten Deutschlands. Zwar steht eine detaillierte Attributionsstudie zur Höhe des Beitrags der Klimaänderung zu der Flutkatastrophe noch aus. Dennoch erlaubt der Stand der Forschung, klar festzustellen, dass die menschengemachte Erderwärmung ohne Zweifel zur Schwere des Flutereignisses beigetragen hat“ (S4F 2021).

Auch die zu dem Zeitpunkt amtierende Bundeskanzlerin Angela Merkel sprach davon, dass es kaum Wörter gebe, um das Geschehene zu beschreiben. Gleichzeitig hat aber die CDU-geführte Regierung in den letzten 16 Jahren zahlreiche Klimaschutzmaßnahmen abgeschwächt, verzögert und verhindert wie beispielsweise den Ausbau erneuerbarer Energien und den Kohlausstieg. Zur Flutkatastrophe hinzu kamen in diesem Sommer massive Hitzewellen mit Temperaturen bis zu 50°C in Nordamerika sowie apokalyptische Bilder von Waldbränden vor allem in Griechenland und Italien, die über Wochen andauerten. Wie stark die ökologischen Zerstörungen bereits fortgeschritten sind und wie nah wir vor einem sozialökologischen Kollaps stehen und inwiefern dies die Realisierung von Menschenrechten immer mehr gefährdet, hat der kürzlich veröffentlichte Bericht des Weltklimarates (IPCC 2021) wieder verdeutlicht.

Dabei ist die Klimaerhitzung nur eine von multiplen ökologischen Krisen, die weltweit unsere Lebensgrundlagen, unsere Lebensweisen und gesellschaftlichen Stabilitäten bedrohen: Im Vordergrund stehen das Artensterben, der Verlust von Biodiversität und die Verschmutzung von Meeren und Ozeanen. Diese eng miteinander verwobenen Krisen sind zu umfangreichen globalen Bedrohungen geworden und längst überall auf der Erde zu spüren. Für Menschen, die für diese Krisen sensibilisiert sind, werden die Folgen vor der eigenen Haustür täglich deutlich sichtbarer. Dabei kommen vor allem Gefühle von Angst, Ohnmacht, Wut und Fassungslosigkeit hoch, weil einfach vieles ‚normal‘ weiterläuft (Gagné/Krause 2021; Beitrag Niessen/Peter im Band): Die massive Subventionierung fossiler Energien und der industriellen Landwirtschaft, die

Nutzung von Pestiziden auf den Äckern, der Ausbau von Autobahnen oder die Rodung gesunder Waldbestände, um nur einige Beispiele zu nennen. Immerhin ist das Thema vor allem infolge des Engagements von sozialen Bewegungen und hier insbesondere von Fridays for Future, Extinction Rebellion oder Ende Gelände, aber auch durch näher rückende Extremwetterereignisse und das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes im gesellschaftspolitischen Diskurs zentraler geworden. Dieses hatte im März 2021 geurteilt, dass die bisherige Klimapolitik der Bundesregierung „mit Grundrechten unvereinbar [ist], als hinreichende Maßgaben für die weitere Emissionsreduktion ab dem Jahr 2031 fehlen“ (BVF 2021), was die junge Generation unverhältnismäßig belastet: „Der Gesetzgeber hätte daher zur Wahrung grundrechtlich gesicherter Freiheit Vorkehrungen treffen müssen, um diese hohen Lasten abzumildern“ (BVF 2021).

Aber warum ist dieses Urteil überhaupt notwendig? Deutschland hat sich doch als ein Land mit einem im globalen und historischen Vergleich übermäßig hohem CO₂-Ausstoß¹ bereits vor sechs Jahren, nämlich im Jahr 2015, zur Erreichung der Pariser Klimaziele verpflichtet und somit zu einer massiven Emissionsreduzierung, um seinen Beitrag zur Beschränkung der Erderhitzung auf möglichst unter 1,5°C zu leisten. Zu diesen deutlichen Emissionsminderungen fordert das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes die Bundesregierung auf, deren im Jahr 2019 verabschiedetes Klimaschutzgesetz junge Menschen und nachfolgende Generationen eben nicht ausreichend schützt. So hatte auch bereits ein Jahr vor dem Gerichtsurteil der Sachverständigenrat für Umweltfragen (2020, S. 4) Deutschland ein manifestes Ambitions- und Umsetzungsdefizit attestiert, auf das auch die Ergebnisse einer Studie des Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (2021), die vor den Bundestagswahlen im Herbst 2021 veröffentlicht wurde, hinweisen: Hier wurde deutlich, dass die in den Wahlprogrammen benannten klimapolitischen Maßnahmen von keiner der größeren demokratischen Parteien ausreichen, um das vereinbarte 1,5°C-Ziel zu erreichen. Dies schockiert, weil nur noch ein kurzer Zeithorizont verbleibt, um dieses Ziel zu erreichen und somit die stärksten Folgen der ökologischen Krisen zumindest deutlich abzumildern (siehe z. B. CO₂-Countdown für das 1,5°C-Ziel: www.mcc-berlin.net/fileadmin/data/clock/carbon_clock.htm). Dass die Wahrscheinlichkeit, diese Marke nicht zu überschreiten, zunehmend geringer wird, zeigt ein Leak, also eine nicht autorisierte Veröffentlichung von Informationen, von spanischen Wissenschaftler*innen der Scientist Rebellion zum neuen IPCC-Bericht (2021):

1 Der Anteil an CO₂-Emissionen Deutschlands lag im Jahr 2019 bei etwa 2 Prozent der weltweiten Gesamtmenge (Statista 2019), obwohl hier nur ein Prozent der Weltbevölkerung lebt und zahlreiche CO₂-intensive Produktionen in andere Teile der Welt ausgelagert sind. Historisch gesehen ist Deutschland für 4,6 Prozent der globalen Emissionen seit 1950 verantwortlich und die jährlichen Pro-Kopf-CO₂-Emissionen sind etwa doppelt so hoch wie der weltweite Durchschnitt (BMU 2020, S. 6). Folglich hat Deutschland auch eine besondere Verantwortung, sich für Klimagerechtigkeit zu engagieren.

Selbst die 2°C-Marke ist nur noch einhaltbar, wenn in den ersten drei bis vier Jahren der 2020er Jahre der Ausstoß der Treibhausgasemissionen deutlich nach unten reguliert wird (Scientist Rebellion 2021). Der grundlegende Wandel, die sozialökologische Transformation müsste also längst begonnen haben und muss spätestens jetzt beginnen, wenn wir unsere Erde nicht zu einem Ort machen wollen, der zunehmend durch Extremwetterereignisse, brennende Wälder, Überflutungen durch den Anstieg des Meeresspiegels, Epidemien sowie kriegerische Auseinandersetzungen um Trinkwasser, Nahrungsmittel und Lebensraum bedroht ist.

Trotz der die Gefahren klar aufzeigenden Erkenntnisse der Klima(folgen-)forschung, des Engagements von sozialen Bewegungen und NGOs sowie gerichtlicher Urteile bleiben diese grundlegenden Veränderungen aber eben weiter aus. Zwar wird in Politik und Wirtschaft mittlerweile nahezu übergreifend über Klimaschutz und Klimaneutralität gesprochen (kritisch zu den Begriffen siehe Beitrag Liedholz im Band), gleichzeitig werden jedoch die mit den ökologischen Krisen verbundenen Risiken für die menschliche Existenz weiterhin unterbewertet (Spratt/Dunop 2018). Diese Signale ignorieren wissenschaftliche Erkenntnisse und zeigen, dass sich politische Akteur*innen mehrheitlich nicht so richtig verantwortlich zu fühlen scheinen. Dies wird sichtbar, wenn es beispielsweise auf kommunaler Ebene wieder heißt, dass über die Umsetzung von Forderungen hier nicht entschieden werden könne, weil doch Landes- oder Bundesregierungen zuständig seien. Den Akteur*innen seien quasi ‚die Hände gebunden‘ (so die vielfältigen Erfahrung im Klimagerechtigkeitsengagement vor Ort). Auf Bundesebene wird häufig auf die Verantwortung der EU verwiesen, die wiederum oft von einer Umsetzungsverantwortung der Kommunen auszugehen scheint, um den Kreislauf der Verantwortungsdiffusion zu schließen. Ebenso kommt es immer wieder zu Disputen zwischen der EU und ihren Mitgliedstaaten, da klima- und ökologierelevante Verordnungen von Staaten vielfach ignoriert, gebrochen oder gar bekämpft werden.

So bleiben im politischen Diskurs die grundlegenden Paradigmen von unendlichem (Wirtschafts-)Wachstum und der damit verbundenen Zunahme von materiellem Konsum, die nur durch Kosten- und Folgenexternalisierung, Subventionen und eine hiermit verbundene zunehmende Ressourcenerschöpfung von Menschen, Tieren und Natur ermöglicht werden, mehrheitlich unangetastet (Göpel 2020; Brand/Wissen 2017). Weiter wird vor allem die Botschaft transportiert, dass über technologische Innovationen, ‚grüne Marktwirtschaft‘ und ‚Ausgleichslösungen‘ letztlich alles so bleiben könne, wie es ist. Wirtschaft und Konsum werden einfach ‚grüner‘ und ‚nachhaltiger‘. Dieses Weiter-so-Narrativ, das auf der Annahme basiert, Menschen hätten das Recht, die Natur zu beherrschen und sie ‚dienstwertorientiert‘ zu vermarkten (Verch 2012, S. 48), führt dazu, dass die Emissionen eben nicht sinken, sondern weiter steigen, täglich bis zu 130 Arten sterben, immer mehr Waldflächen schwinden und Belastungsgrenzen

von Ökosystemen zunehmend erreicht und teilweise bereits überschritten sind, sodass diese nicht mehr regenerationsfähig sind.

Auch hat dieses Narrativ zur Konsequenz, dass fast nur über Symptome, aber kaum über die Ursachen der ökologischen Krisen gesprochen wird, nämlich dass für wirtschaftliche Profite Ressourcen von Menschen, Tieren und Natur (fast) ohne Beachtung der Folgen genutzt werden können und die zurückbleibenden Schäden nicht ‚bepreist‘ sind. Demzufolge bleiben sozialstrukturelle Verhältnisse und ihre Auswirkungen im Kontext patriarchaler, kolonialer, kapitalistischer Macht- und Ausbeutungsverhältnisse als Ursachen ebenso randständig im Diskurs wie die Themen der sozialen Ungleichheit und Gerechtigkeit, die vor allem soziale Bewegungen unter dem Stichwort der Klimagerechtigkeit (hierzu Beitrag von Liedholz im Band) in den Fokus zu rücken versuchen. Ebenso wenig werden westliche Lebensweisen und ihr Verhältnis zur Natur infrage gestellt: Wir scheinen vergessen zu haben, dass wir ein Teil der Natur sind und dass sie das menschliche Leben überhaupt erst ermöglicht und wir, indem wir immer mehr Naturräume vernichten, unsere eigenen Lebensgrundlagen zerstören.

Wenn die benannten Paradigmen angetastet werden oder Menschen nur den Eindruck haben, dass dies geschieht, weil über notwendige Veränderungen und als Einschränkungen perzipierte Verbote gesprochen wird, so werden diese häufig massiv bekämpft: Beispielsweise wurden im Wahlkampf Diffamierungskampagnen auf den Weg gebracht, um eine grüne Kanzlerkandidatin Annalena Baerbock und ihre „Verbotspartei“ zu verhindern (z. B. die vor allem von Wirtschaftsverbänden finanzierte „Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft“). Dabei würde doch die Reduzierung des Autoverkehrs, von Pestiziden auf den Äckern oder der Verschmutzung der Meere und Ozeane dazu führen, dass alle Menschen bessere Chancen auf Gesundheit hätten.

Auch im Gespräch mit Kolleg*innen aus der Sozialen Arbeit stößt das Engagement (von noch wenigen Personen) für Klimagerechtigkeit und sozialökologische Transformationen häufig auf Skepsis und gar Unverständnis: „Das sollen wir nun auch noch machen?“ oder „Was hat das mit Sozialer Arbeit zu tun?“. Hierauf geben die vielen Beiträge im Buch wie auch zum Thema in Deutschland bereits erschienene Publikationen (u. a. Böhnisch 2019; Liedholz 2021a; Stamm 2021; Schmelz 2021) ebenso wie international erschienene Bücher (u. a. Dominelli 2012, 2014, 2018; Ife 2016; Elsen 2019) oder auch das Climate Justice Program der International Federation of Social Work² sehr klare Antworten, nämlich: Die Folgen von Klimakrise und Ökosystemzerstörungen stellen eine existentielle Bedrohung für die Realisierung von Menschenrechten und die Stabilitäten von Gesellschaften dar. Oder umgekehrt formuliert: Ein gesundes ökologisches Umfeld ist Voraussetzung für unser Überleben und die Umsetzung grundlegender Menschenrechte, denn die Natur stellt uns die

2 Siehe hierzu: www.ifsw.org/social-work-action/climate-justice-program/ (Abruf 19.10.2021).

Lebensgrundlagen (Luft, Wasser, Nahrung, erträgliche Temperaturen u. a.) zur Verfügung und ihre Zerstörung gefährdet unsere Gesundheit und somit auch unser (Über-)Leben (siehe hierzu u. a. bei Health for Future o. J.). Zudem sind Menschen, die über weniger Ressourcen verfügen, um sich, ihr soziales und ökologisches Umfeld zu schützen bzw. von diesem geschützt zu werden und meist kaum zum Entstehen der Krisen beigetragen haben, deutlich vulnerabler hinsichtlich der sozialökonomischen und ökologischen Folgen der benannten Krisen und Katastrophen.

Diese Ungleichheiten in Bezug auf Verursachungen und Betroffenheiten durch Folgen der Krisen wie auch hinsichtlich von Partizipationsmöglichkeiten in Lösungsdiskursen und zur Abmilderung des Kollapses sind nur analysierbar, wenn soziale Macht- und Ungleichheitsverhältnisse entlang von patriarchalen Geschlechterverhältnissen, von kolonialrassistischen Kontinuitäten sowie von intergenerationalen wie auch sozioökonomischen Ungleichheiten (siehe Beiträge von Afeworki Abay/Schmitt, Das/Or, Klus/Schramkowski im Band) in den Blick genommen werden. Folglich muss eine Soziale Arbeit, die ja fachliche Expertise zu diesen Themen bieten kann und die Förderung von sozialer Gerechtigkeit und der Menschenrechtswahrung zum Ziel hat, die ökologischen Krisen nicht nur in den Blick nehmen. Sie muss auch Verantwortung dafür übernehmen, sich sozialpolitisch für ihre Abmilderung und damit zusammenhängende gesellschaftliche Transformationen einzusetzen, aktiv Widerstand leisten (siehe Beitrag Pfaff im Band) und sich für das Zusammendenken von Sozial- und Klimapolitik engagieren (siehe Beitrag Schaffert/Kieslinger im Band). Hinzu kommt, dass Soziale Arbeit sich – ihrem internationalen Professionsverständnis folgend – auch an „indigenem Wissen“ orientiert: Genau hier liegen Ansatzpunkte dafür, ein Naturverständnis zu fördern, das uns Menschen wieder als Teil der Natur versteht (siehe Beitrag Schellhammer im Band) und eben nicht mehr als ihr überlegen.

Dass Adressat*innen Sozialer Arbeit mehrheitlich eine erhöhte Vulnerabilität in Bezug auf die Folgen von Klimakrise und Ökosystemzerstörung haben, wurde auch im Sommer 2021 sichtbar: Unter den Toten der Flutkatastrophe sind auch zwölf Bewohner*innen einer stationären Einrichtung für Menschen mit Beeinträchtigungen, die sich weder selbst befreien noch von der regulär besetzten Nachtwache gerettet werden konnten. Dies wurde innerhalb der Profession wenig rezipiert und ebenso wenig hat die Tragödie den Diskurs darüber gestärkt, welche Relevanz die ökologischen Krisen für die Soziale Arbeit haben und was dies für ihr Handeln auch hinsichtlich von Anpassungsmaßnahmen bedeutet. Letztlich war in der betroffenen Einrichtung „alles genauso wie in hundert anderen stationären Wohneinrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigungen in Deutschland, ob in Berlin, Köln oder München. Doch im Katastrophenfall war dieser Ort Sozialer Arbeit äußerst verletzlich. Das Gebäude und das Personal konnten der Flut nichts entgegensetzen“ (Liedholz 2021b). Zu bedenken ist auch, dass Menschen, die in Einrichtungen Sozialer Arbeit leben, oft zum Beispiel

infolge körperlicher oder kognitiver Beeinträchtigungen auf ein Mehr an Unterstützung angewiesen sind: „Wenn in einer Einrichtung zum Beispiel erstmal die Menschen in den Rollstuhl gesetzt werden müssen, um sie zu evakuieren, dann dauert das. Insbesondere, wenn eine Nachtwache, wie üblich, allein für zehn oder mehr Menschen zuständig ist. Diese geringere Handlungsschnelligkeit in akuten Gefahrensituationen verschärft sich womöglich noch dadurch, dass notwendige Hilfsmittel wie Fahrstühle oder Treppenlifts aufgrund von Stromausfällen nicht genutzt werden können“ (Liedholz 2021b). Hinzu kommt, dass sich beeinträchtigte, erkrankte und/oder ältere Menschen oder Kinder häufig weniger über Gefahren informieren können und mehr Unterstützung bei der Einschätzung benötigen, ob und in welchem Ausmaß sie möglicherweise gefährdet sind.

Diesen Themen müssen wir uns als Sozialarbeitende zuwenden, in der Hochschule sowie in den Einrichtungen und Diensten der Praxis, und vor allem die kritischen Fragen nach sozialen Ursachen und Folgen nicht weiter ausblenden. Wir sollten uns nicht der Illusion hingeben, dass die Flutkatastrophe mit ihren entsetzlichen Folgen etwas Einmaliges sei, sondern dass wir hier mit den Folgen unserer Art zu leben, die auf Wirtschaftswachstum, Konsum, Profit und darüber auf der Schädigung und zum Teil Zerstörung von Menschen und Natur basiert, konfrontiert werden. Wir müssen diese „große Flut“ in das einordnen, was wissenschaftlich immer wieder und drastisch belegt wird: Es ist eine unausweichliche Folge des Klimakollaps, der, wie auch die Corona-Pandemie, für das Zeitalter des Anthropozäns steht, in dem der Mensch die Welt, die Natur, die Wesen, die Beziehungen und sich selbst, nach seinen Vorstellungen geordnet hat, mit allen entsetzlichen Folgen, die daraus resultieren und uns verstören und zugleich auch dazu herausfordern, die „Welt neu zu denken“ (Göpel 2020; siehe auch Beitrag Lutz im Band).

Mit diesem Buch haben wir uns mit zahlreichen Kolleg*innen auf den Weg gemacht, die Soziale Arbeit mit Blick auf die Klimakrise und die Zerstörung von Ökosystemen neu zu denken und den Fokus auf soziale Ursachen und Folgen zu richten, die in dominanten Klimaschutzdiskursen meist keine oder nur eine randständige Rolle spielen. Auch möchten wir darauf schauen, dass soziale Ungleichheitsverhältnisse, global wie national, dazu führen, dass Menschen sehr unterschiedliche Chancen haben, sich an der Entwicklung von Lösungen zu beteiligen und wie wichtig es ist, Klimaschutzmaßnahmen sozial gerecht auszugestalten, um nicht die Ursachen, die uns in die Krisen geführt haben, weiter zu zementieren. Das Buch ist somit ein Versuch zur Verankerung von ökozentriertem Denken in der Sozialen Arbeit: Dazu erfolgen im folgenden Teil zunächst grundlegende Überlegungen zu Klimagerechtigkeit und dem sozialökologischen Kollaps (Teil I). Im Anschluss wird deren Relevanz für ausgewählte Handlungsfelder, Institutionen und Methoden herausgearbeitet (Teil II und III). Internationale Perspektiven sollen über den nationalen Kontext hinausgehende Erfahrungen und Wissensbeständen sichtbar machen (Teil IV), um

am Schluss mit Ausblicken auf Herausforderungen für die Soziale Arbeit zu enden (Teil V).

Wir hoffen, dass Leser*innen sich durch die Auseinandersetzung mit den Texten grundlegendes Wissen zu den anstehenden Problemen und Herausforderungen, die auf uns zukommen, aneignen können. Die Beiträge sollen auch Ideen vermitteln, wie sich die Soziale Arbeit in Zeiten des sozialökologischen Kollaps klimagerecht positionieren kann und welche Beiträge Sozialarbeitende in Wissenschaft und Praxis zu den notwendigen sozialökologischen Transformationen leisten können. Denn in Anbetracht des Ausmaßes der Krisen ist es herausfordernd, nicht zu resignieren und die Probleme zu verdrängen oder zu negieren, sondern das Zutrauen in Bewältigungsmöglichkeiten zu stärken und letztlich tagtäglich wieder neu für sich herzustellen. Hierzu ist es zentral, die Soziale Arbeit und unsere Art des Zusammenlebens von Menschen und Natur jenseits tradierter Normalitäten neu zu denken (Göpel 2020) und (wieder) wahrzunehmen, wie tief wir mit der uns umgebenden natürlichen Mitwelt verbunden sind: Das Spüren der Verbundenheit mit ihr und Visionen einer klimagerechteren Gesellschaft geben Kraft, um uns mit den Krisen und dem sozialökologischen Kollaps auseinanderzusetzen und Bewältigungsansätze zu entwickeln (hierzu Beitrag Or im Band). Ein Raum, um die Soziale Arbeit neu zu denken, bietet auch die von den Herausgeber*innen mitgegründete Fachgruppe der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit „Sozialökologische Transformationen und Klimagerechtigkeit in der Sozialen Arbeit“⁴³ und wir laden von den ökologischen Krisen berührte Kolleg*innen ein, sich ihr oder auch anderen Klimagerechtigkeitsgruppen wie beispielsweise Scientist for Future, Students for Future oder Extinction Rebellion anzuschließen und mit anderen Menschen gemeinsam und aktiv die anstehenden sozialökologischen Transformationen zu gestalten.

Freiburg, Weimar und Leipzig im Oktober 2021
Barbara Schramkowski, Tino Pfaff und Ronald Lutz

Literatur

- Böhnisch, L. (2019): Sozialpädagogik der Nachhaltigkeit. Eine Einführung. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Brandt, U./Wissen, M. (2017): Imperiale Lebensweisen. Zur Ausbeutung von Menschen und Natur im globalen Kapitalismus. Kempten: Ökonom.
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) (2020): Klimaschutz in Zahlen. Fakten, Trends und Impulse deutscher Klimapolitik. Berlin: Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG.
- Bundesverfassungsgericht (2021): Verfassungsbeschwerden gegen das Klimaschutzgesetz teilweise erfolgreich. Pressemitteilung Nr. 31/2021 vom 29. April 2021 zum Beschluss vom 24. März 2021.

3 Weitere Informationen zur Gruppe finden sich hier: www.dgsa.de/index.php?id=139 (Abruf 20.10.2021).

- www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2021/bvg21-031.html (Abruf 20.10.2021).
- Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) (2021): Wie viel Klimaneutralität steckt in den Wahlprogrammen? Eine Studie für die Stiftung Klimaneutralität. Berlin: DIW Econ GmbH. www.diw-econ.de/wp-content/uploads/DIWEcon_Wahlprogramme_Plausibilitaetsanalyse_v2.0.pdf (Abruf 30.09.2021).
- Dominelli, L. (2012): Green social work. From environmental crisis to environmental justice. Cambridge, UK: Polity Press.
- Dominelli, L. (2014): Environmental justice at the heart of green social work practice: greening the profession In: International Journal of Social Welfare 22(4), S. 431–439.
- Dominelli, L. (2018) (Hrsg.): The Routledge Handbook of Green Social Work. London/New York: Routledge, S. 9–19.
- Elsen, S. (2019): Eco-social transformation and community-based economy. Abingdon: Routledge.
- Gagné, J./Krause, L. (2021): Einend oder spaltend? Klimaschutz und gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland. Berlin: More in Common e.V. www.moreincommon.de/media/leapg0va/more_in_common_studie_klima_zusammenhalt.pdf (Abruf 20.10.2021).
- Göpel, M. (2020): Unsere Welt neu denken. Eine Einladung. Berlin: Ullstein.
- Health for Future (o.J.): Gesundheit braucht Klimaschutz. KLUG – Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit e.V. www.healthforfuture.de/ (Abruf 19.10.2021).
- Ife, J. (2016): Community development in an uncertain world: vision, analysis, practice. Port Melbourne: Cambridge University Press.
- Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) (2021): Climate Change 2021. The Physical Science Basis. Working Group I contribution to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change. www.ipcc.ch/report/ar6/wg1/downloads/report/IPCC_AR6_WGI_Full_Report.pdf (Abruf 19.10.2021).
- Liedholz, Y. (2021a): Soziale Arbeit in Zeiten des Klimawandels: Die Tragödie von Sinzig. www.sozial.de/soziale-arbeit-in-zeiten-des-klimawandels-die-tragoedie-von-sinzig.html (Abruf 27.09.2021).
- Liedholz, Y. (2021b): Berührungspunkte von Sozialer Arbeit und Klimawandel. Perspektiven und Handlungsräume. Opladen: Barbara Budrich.
- Sachverständigenrat für Umweltfragen (2020): Für eine entschlossene Umweltpolitik in Deutschland und Europa. Kurzfassung. www.umweltrat.de/SharedDocs/Downloads/DE/01_Umweltgutachten/2016_2020/2020_Umweltgutachten_Kurzfassung.pdf?__blob=publicationFile&v=4 (Abruf 10.05.2021).
- Schmelz, A. (2021): Green social work für eine post-pandemische Welt. Klimakrise, Covid-19 und das Anthropozän. In: Lutz, R./Steinhausen, J./Kniffki, J. (Hrsg.): Corona, Gesellschaft und Soziale Arbeit. Neue Perspektiven und Pfade. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 220–233.
- Scientist Rebellion (2021): We leaked the upcoming IPCC-Report. www.scientistrebillion.com/we-leaked-the-upcoming-ipcc-report/ (Abruf 19.10.2021).
- Scientists for Future (S4F) (2021): Die Flutkatastrophe im Juli 2021 in Deutschland und die Klimakrise. Stellungnahme von Wissenschaftler:innen der Scientists for Future zu den Extremwetterereignissen im Juli 2021. www.scientists4future.de/die-flutkatastrophe-im-juli-2021-in-deutschland-und-die-klimakrise-pm/ (Abruf 30.09.2021).
- Spratt, D./Dunlop, I. (2018): What Lies Beneath. The Understatement Of Existential Climate Risk. www.breakthroughonline.org.au/whatliesbeneath (Abruf 11.03.2021).
- Stamm, I. (2021): Ökologisch-kritische Soziale Arbeit. Geschichte, aktuelle Positionen und Handlungsfelder. Leverkusen/Opladen: Barbara Budrich.
- Statista (2019): CO₂-Emissionen: Größte Länder nach Anteil am weltweiten CO₂-Ausstoß im Jahr 2019. www.statista.de/statistik/daten/studie/179260/umfrage/die-zehn-groessten-c02-emittenten-weltweit/ (Abruf 18.10.2021).
- Verch, J. (2012): Spätmoderne Naturbeziehungen. Ein kritischer Beitrag zum gegenwärtigen Ökodiskurs. In: Hammerich, K./Klein, M./Romich, M. (Hrsg.): Minderheiten im Umgang mit der Natur. Sankt Augustin: Academia, S. 45–105.

I Grundlegende Überlegungen zu Klimagerechtigkeit und dem sozialökologischen Kollaps

Greening Social Work im Anthropozän

Andrea Schmelz

Das Wetter wird von Jahr zu Jahr wütender (Otto/Brackel 2020). So hat die beginnende dritte Dekade des 21. Jahrhunderts eine Dichte an Extremwetterereignissen hervorgebracht, die auch die Bevölkerung im Globalen Norden nicht mehr verschont. Als Beleg seien exemplarisch zwei Beispiele aus dem Sommer 2021 angeführt: In British Columbia (Kanada) sind Rekordtemperaturen von 50°C für mehr als 300 Waldbrände verantwortlich und in Deutschland führen Starkregen zu verheerenden Überschwemmungen. In beiden Fällen wurden Kommunen ganz oder teilweise zerstört und Bewohner*innen erlitten unermesslichen psychosozialen und materiellen Schaden. Wissenschaftliche Studien belegen im Anthropozän seit langem, wovor Leugner*innen der Klimakrise die Augen verschließen: Der Klimawandel und seine ökologischen sowie sozialen Folgen schreiten unaufhaltsam voran. Laut des UN-Berichts „United in Science“ (UN 2020) hat sich die Anzahl der größtenteils klimabedingten Naturkatastrophen von 2000–2019 (7.348) gegenüber dem gleichen Zeitraum zuvor (1980–1999: 4.212) fast verdoppelt. In der Messeinheit des Ökologischen Fußabdrucks belegt Oxfam (2020) die globale Kluft in der Klimagerechtigkeit: Das reichste ein Prozent (63 Mio. Menschen) hat zwischen 1990 und 2015 mehr als doppelt so viel klimaschädliches CO₂ ausgestoßen wie die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung zusammen. Der Weltentwicklungsbericht „Human Development in the Anthropocene“ (UNDP 2021) für das Jahr 2020 berücksichtigt in seiner Systematik der globalen menschlichen Entwicklung erstmals, dass sich planetarische und soziale Ungleichheiten wechselseitig verstärken. Diese Einsicht ist für die Internationale Soziale Arbeit nicht neu (Schmelz 2021, 2019). Der Weltbericht zur globalen Entwicklung bezieht mit Blick auf das Anthropozän fortan die planetarischen Belastungsgrenzen in die Berechnung des „Human Development Index“ (Index für menschliche Entwicklung) ein.¹

Den medial und interdisziplinär inzwischen weithin genutzten Begriff des Anthropozän [anthropos = Mensch; kainos = neu] prägten der Nobelpreisträger Crutzen und der Biologe Stoermer im Jahr 2000 und begründeten ihn vor allem mit dem Klimawandel durch den steigenden Kohlenstoffausstoß. Sie bezeichnen den Menschen als geologische oder klimatologische planetare Kraft, dessen Eingriffe

1 Konkret wird in den Index der menschlichen Entwicklung ein Anpassungsfaktor für planetarische Belastungen aufgenommen. Der PHDI entsteht durch die Multiplikation des HDI mit einem Anpassungsfaktor. Dieser Anpassungsfaktor bildet sich aus dem arithmetischen Mittel des Index der CO₂-Emissionen pro Kopf (produktionsbasiert) und des Index eines materiellen Fußabdrucks pro Kopf (UNDP 2021, S. 225 f.).

sich auf der gesamten Erde auswirken. Das Anthropozän verändert fundamental die Ökologie des Planeten, was sich neben dem Klimawandel in einer Vielzahl von wirkmächtigen Phänomenen ausdrückt: u. a. veränderte ozeanische und atmosphärische Strömungssysteme, Artensterben und Verlust der Biodiversität, vergiftete Luft, Böden und Gewässer, gestörte Stoffkreisläufe (Phosphor und Stickstoffkreislauf, Wasserzyklen), den Extraktivismus von Rohstoffen, Land und Wäldern (u. a. Ellis 2020; Schmelz 2021, S. 220 f.). Auf das Anthropozän wird so häufig Bezug genommen, weil der Begriff die verschiedenen Symptome auf einen gemeinsamen Nenner bringt (Horn/Bergthaller 2019, S. 27). Oft wird der Begriff Anthropozän synonym für den Klimawandel verwendet.

Der folgende Beitrag exploriert mögliche Wege von „Greening Social Work“² im Anthropozän. Ausgehend von der Klimakrise – und weiteren multiplen globalen Krisen des fossilen Kapitalismus – stellt sich für die Soziale Arbeit die Frage, wie durch das Mainstreaming von „Green Social Work“ das Ziel einer sozialökologischen Transformation vom Rand in das Zentrum von Profession und Disziplin rücken kann. Einführend erfolgt zunächst eine kritische Verortung des Anthropozän-Konzeptes, um anschließend Suchbewegungen von Green(ing) Social Work in der internationalen Sozialen Arbeit zu skizzieren. Als Beitrag zu einem „lebenswerten Anthropozän/livable Anthropocene“ (Göpel 2020) werden daraufhin international entwickelte Initiativen „grüner“ Curriculaentwicklung für Studiengänge der Sozialen Arbeit vorgeschlagen.

Anthropozän oder Kapitalozän oder ...? Vom Nutzen eines Schwellenkonzeptes

Zur Verortung des Anthropozän-Begriffs

Das Anthropozän erschöpft sich nicht in der Bezeichnung einer neuen geologischen Epoche. Der Soziologe Jason Moore hebt hervor, dass das Anthropozän „zwei Leben“ habe: eines als wissenschaftliches Konzept und Gegenstand geowissenschaftlicher Debatten und ein weiteres als Konzept, das sich über seinen Ursprung in den Naturwissenschaften hinaus bewegt habe, die Sozial- und Geisteswissenschaften sowie öffentlichen Diskurse beflüge und vor allem Fragen über die Beziehung zwischen der menschlichen und nicht-menschlichen Welt aufwerfe (Moore 2016, S. 80). Das Anthropozän markiert keine vorüberziehende Krise, sondern die Zäsur mit den stabilen ökologischen Gegebenheiten des

2 Ich benutze die englische Bezeichnung „Green Social Work“ als Anglizismus, da „grüne Sozialarbeit“ in der deutschsprachigen Fachliteratur im Kontext solidarischer und sozialer Landwirtschaft verwendet wird. Im Falle einer „Übersetzung“ ins Deutsche setzte ich „grüne“ in Anführungszeichen.

Holozän. Horn und Bergthaller begreifen das Anthropozän als Gegenwartsdiagnose, die dazu auffordere „das Verhältnis zur Welt neu zu denken“ (Horn/Bergthaller 2019, S. 12) und Konzepte von Natur, Nachhaltigkeit und Umweltschutz weiter zu denken. Für den indischen Historiker Dipesh Chakrabarty markiert das Anthropozän nicht nur einen Epochenbruch, sondern ebenso eine Zäsur für eine Überprüfung von Konzepten abendländischer Geistesgeschichte wie „Mensch“, „Natur“, „Kultur“ (Chakrabarty 2009). Das Anthropozän hat also zahlreiche Kontroversen in verschiedenen Disziplinen ausgelöst, die hier ausschnittshaft für die human-, sozial- und kulturwissenschaftliche Perspektive dargestellt werden.

Der Beginn des Anthropozän wird mit verschiedenen Zäsuren verknüpft:³ mit der um 1950 einsetzenden Great Acceleration (große Beschleunigung sowie der unwiderruflichen Kontamination der Erde mit Radionukliden durch Atombomben(-tests)), mit der industriellen Revolution des 18. Jahrhunderts und mit der kolonialen Eroberung und kapitalistischen Weltausbeutung im 15. Jahrhundert (Schmelz 2021, S. 223). Hingegen verortet das sogenannte *Early Anthropocene* die Begründung des ökologischen Eingriffs des Menschen in die Paläoanthropologie,⁴ das heißt in die Ur- und Frühgeschichte des Menschen. Hier wird eine besondere, grundlegende Fähigkeit des Menschen angenommen, „seine Umwelt dauerhaft zu verändern und Energiequellen zu kontrollieren“ (Smith/Zeder 2013, S. 9 f., zit. n. Horn/Bergthaller 2019, S. 40).

Mit den strittigen Datierungsversuchen geht einher, dass die Aussagekraft des Anthropozäns aus unterschiedlichen Gründen in Zweifel gezogen wurde. Die wesentlichen Einwände seien cursorisch benannt (u. a. Bonneuil/Fressoz 2016; Angus 2016; Malm/Hornberg 2014, S. 62 f.; Horn/Bergthaller 2019, S. 41 ff.): Zum ersten wird das Anthropozän als ideologische Erzählung der Umwelt-, Wirtschafts- und Kolonialgeschichte kritisiert, die als anthropozentrisches Katastrophennarrativ vorgetragen wird. Zum zweiten werden Unterschiede in Lebensstandard, Macht und Reichtum und die globale Ungleichheit des Zerstörungspotenzials des Industriekapitalismus vernachlässigt; die Umweltzerstörung wird als Natur des Menschen angenommen. Zum dritten unterstreicht das Anthropozän die anthropozentrische Vorrangstellung des Menschen gegenüber dem Geflecht der Arten und legitimiert einen instrumentellen Umgang mit der Natur – bis hin zum Einsatz grüner Technologien und „Geoengineering“. Zum vierten wurden dekoloniale und indigene Kritik wie auch (queer-)feministische

3 In der 2009 gegründeten interdisziplinären Anthropozän-Arbeitsgruppe überlappen sich geowissenschaftliche mit sozial- und geisteswissenschaftlichen Datierungsversuchen, welche sich weniger an nachweisbaren Sedimentschichten orientieren, sondern die Verursachung der aktuellen ökologischen Situation verstehen möchten.

4 Bezeichnung für: auf fossile Funde gegründete Wissenschaft vom vorgeschichtlichen Menschen und seinen Vorgängern.

Perspektiven auf das Anthropozän lange ausgeblendet (u. a. Giuliani 2021; Grusin 2017; Haraway 2018).

Aus dieser Begriffskritik bildeten sich international wie auch in Deutschland zahlreiche Alternativvorschläge heraus, welche das Anthropozän begrifflich abwandeln und zugleich dennoch bestätigen, da sie die Struktur des Begriffs nicht verändern (Horn/Bergthaller 2019, S. 42). Das meistzitierte Gegenkonzept ist der Kapitalozän, demzufolge nicht ein universalistisch gedachter Mensch, sondern das System des Kapitalismus die Krisen verursacht, weil die Natur als „cheap nature“, als Ware, fungiere und als Ressource ausgebeutet werde. Für den Soziologen Jason Moore hat die Ausbeutung von Natur und Mensch in der frühen Globalisierungs- und Kolonisierungsgeschichte eingesetzt. Hier beginnt eine Epoche, welche auf eine „billige Natur“ (cheap nature) zurückgreift, ausgehend von den „four cheaps“ – Arbeitskraft, Energie, Nahrung und Rohstoffe. Diese werden als billig bezeichnet, weil sie ökologische und gesellschaftliche Kosten von Produktion und Konsum auf Herkunftsländer, Gesellschaft und Natur externalisieren (Moore 2016, S. 78). Im deutschsprachigen Raum wird das neue Erdzeitalter als „Kapitalozän“ (Alt Vater 2015), „Knetozän“ (Welzer 2017) oder „Okzidentozän“ (Lessenich 2018) bezeichnet (Schmelz 2019, S. 60). Denn: Heute wie damals ist es nicht der Mensch an sich verantwortlich zu machen, vielmehr sind gegenwärtig „Großkonzerne, Medienmogule, globale Finanzinstitute und Geheimdienste [...] bestimmende Gestaltungskräfte“ (Alt Vater 2015, S. 47, zit. n. Schmelz 2019, S. 61) Zudem ist der rasante Anstieg der Treibhausgase größtenteils durch den Westen verursacht. Mit dem Begriff des sogenannten Chthuluzän verabschiedet die feministische Wissenschaftstheoretiker*in Donna Haraway das Anthropozän und das Kapitalozän, weil diese beiden keine Antworten auf die Fragen gewähren, wie ein Leben auf dem beschädigten Planeten ermöglicht werden kann (Haraway 2015, 2018).⁵

Post-humane und indigene Perspektiven

Barbara Unmüßig, Vorstandsmitglied der Heinrich-Böll-Stiftung, bringt die grundlegende Ambivalenz des Anthropozän-Konzeptes auf den Punkt: „Es kann ein altbekanntes Weltbild – der Mensch als Maßstab aller Dinge, der sich über die Natur erhebt, sie gestaltet und beherrscht – erneuern, aber auch den Glauben an Technofixes stärken“ (Unmüßig 2021). Im Diskurs des Anthropozän bildete sich ein zweifaches Verständnis des Menschen heraus: zum einen das „gute“ Anthropozän („good Anthropocene“) mit dem Menschen als Verwalter und Hüter des Erdsystems und zum anderen ein ökologischer Posthumanismus,

5 Hierzu weiter siehe Zeitschrift für Sozialpädagogik 1/2022; Beitrag Schmelz (im Erscheinen).

welcher sich radikal von der Vorrangstellung der Menschen gegenüber der Natur verabschiedet (hier und im Folgenden Horn/Bergthaller 2019, S. 85–89).

Die erste Position vertritt eine ökomodernistische, zweifach optimistische Zukunftsperspektive: Einerseits greife der Mensch mit Vernunft und Weitsicht auf der Grundlage steuerbarer technisch-sozialer Lösungen in die Umwelt ein. Andererseits zeige die Erde mithilfe „Grüner Technologie“ – einschließlich „Geo- und Climate-Engineering“ – Resilienz gegen die destabilisierenden Eingriffe des Menschen (u. a. Asafu-Adjaye et al. 2015). Die Gegenposition verkörpert der ökologische Posthumanismus, welcher die Idee der Sonderstellung des Menschen hinter sich lässt. Er geht davon aus, dass der Mensch eine Lebensform unter anderen ist und verwoben in Symbiosen und Abhängigkeiten ist, welche sein Wesen ausmachen und ohne die er nicht leben kann. Jenseits anthropozentrischer Positionierung wird der Mensch in wechselseitiger Abhängigkeit und verteilter Handlungsmacht (Agency) konzipiert. Als eine Hauptvertreterin für diese Sichtweise – neben Latour u. a. – gilt Donna Haraway, welche den Menschen in einem größeren Gefüge nicht-menschlicher Agency verortet – obgleich sich Haraway vom Begriff posthuman distanziert.⁶ Der Mensch ist eingebunden in ein Geflecht von Handlungsmacht aller Kräfte des Erdsystems – Materie, alle Arten und Lebewesen, Landschaften, Klimata. Donna Haraway geht von der „Verwandtschaft des Menschen“ (kinship) mit anderen Lebensformen aus, gegenüber welchen der Mensch ähnliche Verpflichtungen habe wie gegenüber den eigenen Arten. Als Gegenreaktion auf das Anthropozän sind weder Weltuntergangsstimmung noch Technikoptimismus angebracht, vielmehr benötigen wir mit Haraway andere Formen der „Verwandtschaft“ zum (Über-)Leben. Das (Über-)Leben basiert nicht auf der Autopoiesis von Individuen, einem Individualismus des Menschen, sondern der Symbiose mit anderen Arten. Haraway wertschätzt indigene Sichtweisen, lehnt deren kulturelle Aneignung ab (Haraway 2018) – beispielsweise durch unangemessene Nutzung von Ideen und Gewohnheiten indigener Bevölkerungsgruppen durch machtvolle Nicht-Angehörige etwa zu Kommerzialisierungszwecken.

Diese Kritik hat Jim Ife mit einem Plädoyer für eine post-anthropozentrische Perspektiverweiterung in der Sozialen Arbeit verknüpft, welche die Dominanz des Menschen über der Natur hinterfragt (Ife 2021, S. 242 f.). Das Anthropozän fordert Ife zufolge die anthropozentrische Weltsicht heraus, die in der westlichen Moderne als selbstverständlich vorausgesetzt wird. Diese hat sich nicht als nachhaltig, sondern als schädlich für menschliches und nicht-menschliches Wachsen und Gedeihen in der Welt erwiesen. Im Anthropozän sind die in der Aufklärung begründeten anthropozentrischen Grundlagen der Menschenrechte mit Ife zu erweitern um eine ökozentrische Perspektive, welche die Rechte der

6 Haraway zeigt sich vom „Posthumanismus“ inspiriert, lehnt das Etikett post-human mit dem eigenen Begriff des „kompostiert“ ab (Haraway 2018, S. 140).

nicht-menschlichen Welt, der Natur und der Tiere ebenso berücksichtigt wie die Rechte der Menschen (Ife 2016b, S. 12). Die menschliche Sonderstellung ist zu einer derart dominanten Vorstellung geworden, dass diese als selbstverständlich angenommen wird. Dazu gehört auch, dass es als normalisierte und akzeptierte Weltsicht gilt, die Natur im Sinne von „Ressourcen“ zu betrachten, die nach Bedarf und Wunsch des Menschen ausgebeutet werden können. Darüber hinaus haben Kolonialismus und Patriarchat dazu geführt, dass ein weißes und männlich geprägtes Menschsein des Anthropozän als Norm gesetzt wurde (Ife 2021, S. 245).

Hingegen umfasst eine ökozentrische⁷ Weltsicht die Rechte aller Lebewesen und der Natur. Solche Vorstellungen sind nicht neu, sondern greifen auf das Weltwissen indigener Völker zurück. Heute werden diese am weltweit bekanntesten vertreten durch die Pachamama-Bewegung in Bolivien und Ecuador, wo der Schutz der Rechte der „Mutter Erde“ in der Verfassung festgeschrieben wurde. Der Mensch ist Teil des Kosmos und steht nicht über der Natur. „Buen Vivir“ wird ausgehend von den Rechten der Natur gedacht und gelebt (Ife 2016b, S. 13 f.). Soziale Arbeit im Anthropozän orientiert sich an indigenen Wissensformen und post-humanen Erkenntnissen und bringt hierbei Theorien zur Anwendung, die da sind „community-based, political, anarchistic, decolonised, matriarchal, and grounded in an ecological epistemology that is both indigenous and post-human“ (Ife 2021, S. 241).

Suchbewegungen – Soziale Arbeit ökozentrisch denken lernen?

In den letzten drei Jahrzehnten haben sich Konzepte in Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit entwickelt, welche die Erweiterung und Überwindung der anthropozentrischen hin zu einer ökozentrischen Perspektive fordern. Doch erst der beschleunigte Klimawandel und weltweite Klimaproteste im Anthropozän führten dazu, Nachhaltigkeit, Rechte der Natur und soziale Folgen der Erderhitzung stärker in den Fokus sozialarbeiterischer Theorie und Praxis zu rücken (u. a. Neswith et al. 2021; Mason/Rigg 2019; Erickson 2018). Während in Diskursen der Sozialen Arbeit Umweltzerstörung und Klimawandel sowie Diskurse um Ökologie, Nachhaltigkeit und das Mensch-Natur-Verhältnis in europäischen Ländern lange ein Randthema waren, engagieren sich in vielen Teilen der Welt wie Indien, Lateinamerika, auf dem afrikanischen Kontinent, in Kanada und Australien Sozialarbeiter*innen seit Jahrzehnten in verschiedenen

7 Der Begriff „ökozentrisch“ bezieht sich auf eine umweltethische Perspektive, welche den Ökosystemen und Arten einen eigenen Wert zuerkennt und diese in den Mittelpunkt der Betrachtung rückt. Ökozentrisch bezeichnet hierbei eine Kurzform von ökosystem-zentriert oder ökologie-zentriert (Dierks 2016, S. 169).

Formen des Umwelt- und Klimaaktivismus, vor allem in Zusammenhang mit den Kämpfen um Landraub, Extraktivismus und der Kolonisierung von indigenen Bevölkerungsgruppen für die Rechte der Natur (Noble 2018, S. 237). Im Anthropozän erweist sich Green Social Work in aktuellen Kontexten der Covid-19 Pandemie, des beschleunigten Klimawandels und der wachsenden Zahl von Naturkatastrophen als ein besonders wirkmächtiges Konzept, das durch weitere Ansätze zu ergänzen ist (Schmelz 2021).

Als meist zitierte Ansätze haben sich Rambree et al. (2019) zufolge Green Social Work, Environmental Social Work und Ecosocial Work herausgebildet, deren gemeinsame Schnittmenge als ökosoziales Paradigma (Rambree/Powers/Smith 2019, S. 205) der Sozialen Arbeit zusammengefasst werden kann: „Ecosocial work is social work, with all its depth and breadth, but it approaches the analysis of social problems, issues and concerns with ecosocial paradigm or lens, rather than an anthropocentric lens“ (Matthies/Närhi 2016, zit. n. Rambree/Powers/Smith 2019, S. 206). Dieser Definition gemäß ist Ökosoziale Arbeit nicht als Spezialgebiet zu begreifen, sondern jede Soziale Arbeit sollte auch ökosozial und transformativ ausgerichtet sein. Die bislang einzige deutschsprachige, sehr gelungene Überblicksdarstellung (Stamm 2021) favorisiert im Rückgriff auf Närhi und Matthies (2016) das Begriffskonzept einer ökologisch-kritischen Sozialen Arbeit (Eco-Critical) und bezieht sich dabei auf die Pionier*innen dieses Ansatzes in Europa (Närhi/Matthies 2016). Närhi und Matthies ihrerseits listen die folgende Systematik von Ansätzen auf: Ecological Social Approach in Social Work, Deep Ecological Social Work, Eco-Spiritual Social Work, Green Social Work, Social Ecological Social Work, Environmental Social Work (Närhi/Matthies 2016, S. 29–32). Dieser ausschnittshafte Einblick in Ansätze und Thematisierungen der Sozialen Arbeit in Feldern von Ökologie, Umwelt und Nachhaltigkeit zeigt beispielhaft auf, wie uneinheitlich die Vorschläge zur Systematisierung definiert sind. Selbsterklärte Abgrenzungen von Autor*innen erweisen sich bei näherem Hinsehen als Überschneidungen, was im Rahmen dieses Beitrags nicht ausführlich dargestellt werden kann.

Im Anthropozän begreifen Ferguson, Ioakimidis und Lavalette (2018, S. 113) „Green Social Work“ als das übergreifende Konzept und subsumieren, darunter einen eklektischen Mix von Ideen und Praktiken, die ein weites Spektrum von Anliegen hinsichtlich von Ökologie, Umwelt und globalem Klima umfassen (Ferguson/Ioakimidis/Lavalette 2018, S. 111). Die Initiatorin von Green Social Work, Lena Dominelli, entwickelte einen holistischen Ansatz, der über reaktive Handlungsstrategien der Sozialen Arbeit hinaus ein präventives Handeln der Profession mit dem Schwerpunkt auf Community Action vorsieht (Dominelli 2018, S. 13).⁸ Green Social Work entstand zunächst im Rahmen

8 Das Routledge Handbook of Green Social Work fasst die Vielfalt der weltweit praktizierten Green Social Work zusammen.

der Katastrophenhilfe und -forschung, wurde jedoch unter anderem über das Routledge Handbook of Green Social Work durch weitere Ansätze aus einer „grünen“ Praxis der Sozialen Arbeit erweitert (Dominelli 2019; Dominelli 2018; Schmelz 2021, S. 225 f.). Der besondere Stellenwert von Green Social Work gegenüber anderen, oben benannten Ansätzen wurde durch stichhaltige Argumente begründet: Zum einen kommt Green Social Work gegenüber anderen ökosozialen und umweltbezogenen Theoriekonzepten die größte Reichweite zu, weil es Dominelli gelungen ist, Theorie und Praxis von Umweltaktivismus und -gerechtigkeit zu verknüpfen (Dominelli 2014, S. 436, zit. n. Alston/Hazeleger/Hargreaves 2019, S. 69). Zum anderen erkennt Ife (2016b, S. 46 f.) in Green Social Work den radikalsten Ansatz, da dieser gesellschaftliche Transformation einfordere, umweltbezogene Theorien hingegen würden das bestehende System akzeptieren, ohne dessen unfaire Bedingungen zu kritisieren und zu bekämpfen. Kritik erntete Green Social Work aufgrund seiner „konzeptionellen Unschärfe“ (Stamm 2021, S. 46), wenngleich Stamm konzediert, dass das Konzept die Debatte um Klimawandel, Nachhaltigkeit und Ökologie maßgeblich beflügelt habe (hier und im Folgenden Stamm 2021, S. 46 f.): Green Social Work verbinde unterschiedliche Themen, Ziele und Empfehlungen für die Praxis, stelle jedoch weder ein „klares Konzept“ oder gar eine „Theorie“ dar, noch löse der Ansatz das Alleinstellungsmerkmal eines „holistischen Ansatzes“ ein. Zugestanden wird dem Konzept ein Bekanntheitsgrad im „weiten Feld der internationalen Sozialen Arbeit“. Insgesamt verkörpere der Ansatz eine „Nische“ durch den Bezug auf Naturkatastrophen ohne nachvollziehbare Verknüpfungspunkte zu Ökologie und Umwelt durchweg klar zu benennen. Mit dieser Kritik nimmt Stamm an, dass Green Social Work beanspruche, eine umfassende, endgültig festgelegte Theorie zu sein, was meines Erachtens nicht der Fall ist. Green Social Work ist vielmehr ein unabgeschlossenes Konzept, das unter anderem von Lena Dominelli selbst erweitert wurde etwa um Ansätze aus der *indigenous social work* und der politischen Ökologie (Dominelli 2019). *Greening Social Work* begreife ich folglich als eine offene Programmatik einer politischen, transformativen Sozialen Arbeit. Diese versteht sich auch als professionspolitische Positionierung und Aufforderung an die Disziplin, ökozentrische Perspektiven in Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit weiterzudenken. Dies erfordert die kritische Einbeziehung weiterer Ansätze, von welchen im Folgenden einige ausgewählte kurz skizziert seien.

Indigene Wege des Wissens und des Helfens sowie kultur- und gendersensible Praxen wurden in westlich geprägten Ansätzen der Sozialen Arbeit lange vernachlässigt. *Ecospiritual Social Work* versteht sich in dekolonialer Perspektive als interdisziplinärer Ansatz auf Basis von wissenschaftlicher Analyse, von Sozial- und Umweltgeschichte und indigenem Wissen, der sich als „Path to a Decolonising Social Work“ (Coates 2013, S. 73) verortet. Ökospirituelle Konzepte erkennen zum einen die Interdependenz aller Formen von Leben auf der Erde und zum anderen die Notwendigkeit, die Ressourcen der „Mutter Erde“ zu teilen, an. Sie

wertschätzen indigene Kosmvisionen und Epistemologien sowie kulturelle Vielfalt und sind solidarisch im Widerstand gegen die herrschende Welthandelsordnung sowie den Extraktivismus von Boden, Land und Wasser durch Großkonzerne und Profitgier verschiedenster Ausprägung (Coates 2013, S. 74–77). Im westlichen Denken hat die „Deep Ecology Bewegung“ der 1990er Jahre indigene Weltansichten aufgenommen und mit einem Plädoyer für radikale Umweltgerechtigkeit verknüpft, welche die Natur und nicht den Menschen ins Zentrum rückt.⁹ Ökofeministische Perspektiven nehmen zudem den Zusammenhang von ökologischen Krisen, der Unterdrückung der Frau und vergeschlechtlichter Arbeitsteilung im patriarchalen Kapitalismus in den Blick (Noble 2018, S. 238; Mies/Shiva 2016; siehe auch Beitrag Klus/Schramkowski im Band). Positionen des ökologischen Posthumanismus – wie eingangs dargestellt – erweitern den Blick der Sozialen Arbeit auf das Mensch-Natur-Verhältnis (u. a. Ife 2021, S. 246; Haraway 2018) bzw. ermöglichen einen Perspektivwechsel.

Die skizzierten Suchbewegungen indes führten bis heute nicht zu einem „ecocentric turn“ (Coates/Gray 2019), einem ökozentrischen Paradigmawechsel im Rahmen von Green Social Work. Voraussetzung für einen solchen radikalen Perspektivwechsel ist das Verstehen der politökonomischen Ursachen von Krisen im entfesselten Marktkapitalismus, in dessen neoliberale Ordnung die Sozialen Arbeit als Akteurin eingebunden ist. Im Rahmen von Degrowth-Ansätze sind durch nachhaltige Lebens- und Konsumweisen Auswege aus der Wachstumsideologie zu finden, vorausgesetzt die Soziale Arbeit erkennt und überwindet ihre Verwobenheit, Beteiligung und Mitschuld in der kapitalistischen Wachstumsproduktion (Powers/Rambaree/Peeters 2019, S. 237). Zur Jahrtausendwende hatte Coates bereits mit seinem Buch „Ecology and Social Work“ (2003, S. 38) die Soziale Arbeit bereits in dieser Hinsicht dazu aufgefordert, ihre Rolle als stillschweigende Komplizin und Handlangerin bei der Aufrechterhaltung des Industriekapitalismus aufzugeben, welche einhergehe mit der Idee der Herrschaft des Menschen über die Natur. Weiterführend bietet die Degrowth-Bewegung unter anderem mit vielfältigen solidarischen Handlungsansätzen – wie beispielsweise Transition Towns – eine Gegenutopie durch bewusst Naturressourcen schonende Wirtschafts- und Lebensformen, welche für Praxen von *share*, *care* und *repair* in lokalen Nachbarschaften eintreten. In der Transition-Town Bewegung wird ökosoziale Transformation in vielfältigen Initiativen und Handlungsformen gelebt, z.B. Community Gardens, Repair-Cafés, Tauschbörsen, solidarische Landwirtschaft und landwirtschaftliche Kooperativen (u. a. Burkhart/Schmelzer/Treu 2017; Brand 2020; Schmelz 2021, S. 226f.).

Ungeachtet einer beschleunigten Fachdiskussion im letzten Jahrzehnt besteht nicht nur im deutschsprachigen Raum ein Nachholbedarf hinsichtlich

9 Dominelli grenzt sich zunächst von Deep Ecology ab, weil dieser ungleiche soziale Beziehungen, Machtverhältnisse und Ressourcenverteilungen unzureichend berücksichtige.

eines tatsächlichen Wandels der Curricula von Greening Social Work. Eine „Eco-Literacy“ durch Aus- und Fortbildung in Kontexten Sozialer Arbeit beinhaltet hierbei die professionelle Wissensbasis und theoretische Fundierung, um das Mensch-Natur-Verhältnis weiterzudenken und relevante Kompetenzen für die Praxis zu entwickeln.

„Towards a livable Anthropocene“¹⁰ – Der Beitrag eines „grünen“ Curriculums

Ein „livable Anthropocene“ (Göpel 2020), ein „lebenswertes Anthropozän“, in welchem wir uns als Teil und nicht als Beherrscherin der Natur verstehen, stellt die Transformationsforscherin Göpel als Ziel einer sozialökologischen Transformation heraus. „Transform-ability“, die Fähigkeit zu einer Veränderung von Lebensformen, bei denen soziale und ökologische Belange zusammenwirken, ist ein grundlegender Baustein für ein „lebenswertes“ Anthropozän. Göpel zufolge kann dies unter anderem im Rahmen von Citizenship Education, Politischer Bildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung gelernt und wirksam werden. Bezogen auf die Aus- und Fortbildung der Sozialen Arbeit können „grüne“ Curricula zur Zielsetzung eines „lebenswerten“ Anthropozän beitragen. Ausgewählte internationale Curricula-Initiativen können hier gangbare Wege aufzeigen.

„Greening Social Work“ ist für Jones, akademischer Umweltaktivist aus Australien, über drei Varianten denkbar (Jones 2018, S. 561 ff.), die im Folgenden auch zur Einordnung der ausgewählten Bildungsansätze genutzt werden: die Erweiterung des Lehrplans um einzelne Kurse zu ökologischen Themen (*bolt-on approach*), die Integration ökologischer Inhalte in das bestehende Curriculum als Perspektiverweiterung (*embedding approach*) und die Transformation des gesamten Lehrplans (*transformative approach*). Ein auf sozialökologische Gerechtigkeit und Transformation zielendes Curriculum basiert auf den folgenden Eckpfeilern und methodischen Grundlagen.

- *Alternative Pädagogik*: transformatives Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung.
- *Neue Inhalte und Themen*: Umwelterziehung und „Eco-Literacy“ ausgehend von einem vertieften Verständnis von Umwelt und Natur und deren Funktionsweisen, jenseits einer anthropozentrischen Perspektive und Entfremdung des Menschen von Natur und Ökologie, einschließlich der Berücksichtigung von indigenem Wissen.

10 Göpel, M. (2020): Keynote Speech „Rethinking our World – Reconciling Climate Change & Democracy“, NECE-Tagung (Reconnecting in a post-pandemic world – Citizenship Education for democracy and sustainability).

- *Integrieren von ökosozialen Konzepten in unterschiedlichen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit*: z. B. in der psychosozialen Arbeit der Biophilie¹¹-Ansatz, Erleben der Natur in Handlungsfeldern der Jugendarbeit und Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen.

Während die beiden erstgenannten Ansätze ad hoc innerhalb bestehender Curricula umsetzbar sind, setzt der *transformative approach* auf eine Neugestaltung des gesamten Curriculums eines Studiengangs, welcher sich durch eine eher mittelfristige Planung realisieren lässt (Schmelz 2019, S. 59). Die Förderung von transformativen, sozialökologischen Lehrinhalten stellt ein zentrales Anliegen der internationalen Verbände der Sozialen Arbeit dar.

Im Rahmen der *Global Agenda on Social Work and Social Development* (2010–2020) begreifen die drei internationalen Dachorganisationen der Sozialen Arbeit¹² Nachhaltigkeit als gemeinsames strategisches Ziel.¹³ Die Global Agenda orientiert sich an den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen, das heißt den 17 Sustainable Development Goals (SDGs) (2015–2030) und zuvor an den acht Millennium Development Goals (MDGs) (2000–2015). In der dritten Säule der Global Agenda *Promoting Community and Environmental Sustainability* (2016–2018) sind nachhaltige Communities sowie Umwelt- und Klimagerechtigkeit das Schwerpunktthema (Global Agenda 2018). Die *International Federation of Social Workers* hat innerhalb dieses Schwerpunktes¹⁴ drei Bände englischsprachiger Arbeitsbücher für die Aus- und Fortbildung veröffentlicht, die sich an Dozent*innen, Student*innen und Praktiker*innen richten.

Ein *erster* Band „Social Work. Promoting Community and Environmental Sustainability. A Workbook for Global Social Workers and Educators. Volume 1“ (Rinkel/Powers 2017) versammelt modular nutzbare Lehreinheiten, entwickelt von Dozent*innen der Sozialen Arbeit weltweit zu verschiedenen Themen von Nachhaltigkeit und Klimagerechtigkeit, unter anderem zu Kreislaufwirtschaft, Katastrophenhilfe, Zwangsmigration. Ein *zweiter* Band (Rinkel/Powers 2018) ist indigenem Wissen gewidmet und begreift Soziale Arbeit als Bündnispartnerin indigener Bevölkerungsgruppen, um Ausbildung, Forschung und Praxis zu dekolonisieren. Die Beiträge beinhalten Beispiele unter anderem zu Advocacy-Arbeit mit indigenen Communities wie auch ökoempathische Ansätze aus Australien, Nordamerika und afrikanischen Ländern. Ein *dritter* Band (Rinkel/Powers 2019) befasst sich mit sozialarbeiterischem Handeln im Kontext der 17

11 Biophilie beschreibt die Liebe zur Natur und zu allem Lebendigen.

12 International Association of Schools of Social Work, International Federation of Social Workers, International Council of Social Welfare.

13 Die nachfolgende Global Agenda (2021–2030) befindet sich im Sommer 2021 noch im Abstimmungsprozess.

14 Unter Einbeziehung der drei weiteren Förderschwerpunkte in der Global Agenda: Soziale Gleichheit, Menschenwürde und -rechte und menschliche Beziehungen.

Nachhaltigkeitsziele (SDGs) und setzt sich kritisch auseinander mit Chancen, Grenzen wie auch Widersprüchen des vorgegebenen SDG-Handlungsrahmens. Bezogen auf einen *bolt-on* und *embedding approach* beinhalten die drei Workbooks multiperspektivische Lehr- und Lerneinheiten zu ökosozialer und -spiritueller Kompetenzentwicklung auf lokaler, transnationaler und globaler Ebene sowie Verflechtungen und Wechselwirkungen auf der Mikro-, Meso- und Makroebene.

In Bezug auf einen *transformative approach* treten Rinkel und Powers¹⁵ für einen „grünen“ Mainstreaming-Ansatz in der Curriculaentwicklung ein. Das US-amerikanische *Center on Social Work Education (CSWE)/Center for Diversity, Social and Economic Justice* hat dazu den international bislang ausführlichsten „Kompetenzrahmen für Umweltgerechtigkeit“¹⁶ entwickelt. Als nationaler Dachverband vertritt das CSWE mehr als 800 Ausbildungseinrichtungen für Sozialarbeiter*innen in den USA und ist die verantwortliche Instanz für die Akkreditierung von B.A.- und M.A.-Studiengängen der Sozialen Arbeit im gesamten Land. Für neun umfassend ausgearbeitete Kompetenzbereiche stehen Lehr- und Lernmaterialien zu Klima- und Umweltgerechtigkeit (CSWE 2020)¹⁷ zur Verfügung, die in toto wie auch modular im Baukastensystem in der Aus- und Fortbildung einsetzbar sind.

An deutschen Hochschulen haben klimabewegte Student*innen und Dozent*innen zwar zu einem Aufschwung „grüner“ Lerninhalte beigetragen (Stamm 2021, S. 142 ff.), aber eine systematischere Berücksichtigung von Greening Social Work etwa in Prozessen der Studienreform steht noch aus. Die vorgestellten Initiativen sind zum einem als Kompass für ein „Grünes Curriculum“ zu verstehen und können zum anderen modular oder als Rahmen-curriculum in der Lehre eingesetzt werden.

Ausblick

Um dem Anthropozän optimistisch zu begegnen, haben viele Aktivist*innen, kritische Wissenschaftler*innen, Praktiker*innen und soziale Bewegungen rund um den Globus Handlungsansätze entwickelt, welche die Theoriebildung von Green Social Work, ökosoziale und ökospirituelle/indigene Ansätze vom Kopf

15 Vortrag auf International Conference on Social Work and Social Development am 16.07.2020.

16 Curricular Guide for Environmental Justice.

17 1. Demonstrate ethical and professional behavior, 2. Engage diversity and difference in practice, 3. Advance human rights and social, economic and environmental Justice, 4. Engage in practice-informed research, 5. Engage in policy practice, 6.–9. Engage with, assess, intervene with, evaluate practice with individuals, families, groups, organisations and communities.

auf die Füße stellen. Als Impulsgeber und Inspirationsquelle leisten diese einen potenziellen Beitrag zu einem „livable Anthropocene“ (Göpel 2020), welcher in post-anthropozentrischer bzw. ökozentrischer Perspektive den Menschen als Teil und nicht als Herrscher über die Natur begreifen möchte. Allianzen mit sozialen Bewegungen wie Extinction Rebellion und Fridays for Future sowie mit Aktivist*innen des Globalen Südens, die gegen Extraktivismus, Landraub und Klima- und Umweltschäden seit Jahrzehnten protestieren, könnten Soziale Arbeit als Orte des Widerstands auf ihrem Weg in Richtung eines möglichen „ecocentric“ turn unterstützen. In den Ethikstandards der Sozialen Arbeit fehlt nach einer Analyse, welche auf Grundlage ausgewählter europäischer Länder und des internationalen Ethikkodex der Sozialen Arbeit entstand, weitgehend ein systematischer Bezug zur Ökologie (Stamm 2021, S. 94–115). Für die Zukunft der Sozialen Arbeit sind hier ökologisch-posthumanes und indigenes Weltverstehen jenseits kultureller Aneignung zusammen und weiter zu denken (Ife 2021).

Literatur

- Alston, M./Hazeleger, T./Hargreaves, T. (2019): *Social work and disasters. A handbook for practice.* London/New York: Routledge.
- Altwater, E. (2015): Das Zeitalter des Kapitals. In: *Le Monde diplomatique* (Hrsg.): *Atlas der Globalisierung. Weniger wird mehr.* Berlin: TAZ, S. 43–47.
- Angus, I. (2016): *Facing the Anthropocene: Fossil Capitalism and the Crisis of the Earth System.* New York: Monthly Press Review.
- Asafu-Adjaye, J./Blomqvist, L./Brand, S./Brook, B./DeFries, R./Ellis, E./Foreman, C./Keith, D./Lewis, M./Lynas, M./Nordhaus, T./Pielke, R./Pritzker, R./Roy, J./Sagoff, M./Shellenberger, M./Stone, R./Teague, P. (2015): *An Ecomodernist Manifesto.* www.ecomodernism.org/ (Abruf 30.07.2021)
- Besthorn, F.A. (2012): *Radical equalitarian ecological justice.* In: Gray, Mel/ Coates, John/ Heatherington, Tiani (eds.): *Environmental Social Work.* Oxon: Routledge, S. 31–45.
- Bonneuil, C./Fressoz, J.-B. (2016): *The Shock of the Anthropocene: The Earth, History and Us.* London/New York: Verso.
- Brand, U. (2020): *Post-Wachstum und Gegen-Hegemonie: Klimastreiks und Alternativen zur imperialen Lebensweise.* Hamburg: VSA.
- Brand, U./Wissen, M. (2017): *Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus.* München: Ökonom.
- Burkart, C./Schmelzer, M./Treu, N. (Hrsg.) (2017): *Degrowth in Bewegung(en). 32 alternative Wege zur sozial-ökologischen Transformation.* München: Ökonom.
- Center on Social Work Education/Center for Diversity and Social & Economic Justice (CSWE) (2020): *Curricular Guide for Environmental Justice.* Alexandria (Virginia).
- Chakrabarty, D. (2009): *The Climate of History. Four Theses.* In: *Critical Inquiry* 32(2), S. 197–222.
- Coates, J. (2003): *Ecology and Social Work: Toward a New Paradigm.* Halifax NS: Fernwood Press.
- Coates, J. (2013): *Ecospiritual Approaches: A Path to Decolonizing Social Work.* In: Gray, M./Coates, J./Bird, A. M./Hetherington, T. (Hrsg.): *Decolonizing Social Work.* Farnham: Asghate, S. 63–85.
- Coates, J./Gray, M. (2019): *How green is social work? Towards an ecocentric turn in social work.* In: Payne, M./Reith-Hall, E. (Hrsg.): *The Routledge Handbook of Social Work and Social Theory.* London/New York: Routledge, S. 171–180.
- Dierks, J. (2016): *Ökozentrik.* In: Oitt, K./Dierks, J./Voget-Kleschin, L. (Hrsg.): *Handbuch Umweltethik.* Stuttgart: Metzler, S. 169–176.

- Dominelli, L. (2012): Green social work. From environmental crisis to environmental justice. Cambridge, UK: Polity Press.
- Dominelli, L. (2014): Environmental justice at the heart of green social work practice: greening the profession In: *International Journal of Social Welfare* 22(4), S. 431–439.
- Dominelli, L. (2018) (Hrsg.): *The Routledge Handbook of Green Social Work*. London/New York: Routledge, S. 9–19.
- Dominelli, L. (2018): Green social work in theory and practice: a new environmental paradigm for the profession. In: Dominelli, L. (Hrsg.): *The Routledge Handbook of Green Social Work*. London/New York: Routledge, S. 9–19.
- Dominelli, L./Nikku, B. R./Ku, B. H. (2018): Conclusions: towards a green society and mainstreaming green social work in social work education and practice. In: Dominelli, L. (Hrsg.): *The Routledge Handbook of Green Social Work*. London/New York: Routledge, S. 569–572.
- Ellis, E. C./Gockel, G. (2020): *Anthropozän: Das Zeitalter des Menschen – eine Einführung*. München: Ökonom.
- Elsen, S. (2019): *Eco-social transformation and community-based economy*. Abingdon: Routledge.
- Erickson, C. L. (2018): *Environmental justice as social work practice*. Oxford, UK: University Press.
- Ferguson, I./Ioakimidis, V./Lavalette, M. (2018): *Global social work in a political context*. Bristol: Policy Press.
- Giuliani, G. (2021): *Monsters, Catastrophes and the Anthropocene: A Postcolonial Critique*. London: Routledge.
- Global Agenda for Social Work and Social Development (2018): *Third Report. Promoting community and environmental sustainability*. New York: Sage.
- Göpel, M. (2020): Keynote Speech „Rethinking our World – Reconciling Climate Change & Democracy“, NECE-Tagung (Reconnecting in a post-pandemic world – Citizenship Education for democracy and sustainability), 05.11.2020. www.youtube.com/watch?v=9W7vdeBhHLk (Abruf 13.08.2021).
- Göpel, M. (2020): *Unsere Welt neu denken. Eine Einladung*. Berlin: Ullstein.
- Gray, M./Coates, J./Hetherington, T. (2012): *Environmental social work*. London, UK: Routledge.
- Grusin, R. (Hrsg.) (2017): *Anthropocene Feminism*. Minneapolis/London: University of Minnesota Press.
- Haraway, D. (2015): Anthropocene, Capitalocene, Plantationocene, Chthulucene: Making Kin. In: *Environmental Humanities* 6(1), S. 159–165.
- Haraway, D. (2018): *Unruhig bleiben. Die Verwandtschaft der Arten im Chthuluzän*. Frankfurt am Main: Campus.
- Horn, E./Bergthaller, H. (2020): *Anthropozän. Zur Einführung*, Hamburg: Junius.
- Ife, J. (2016a): *Community development in an uncertain world: vision, analysis, practice*. Port Melbourne: Cambridge University Press.
- Ife, J. (2016b): *Rethinking Human Rights in the 21st Century* (October 2016, Sir Quick Lecture, Bendigo, October 2016). www.latrobe.edu.au/__data/assets/pdf_file/0007/764746/Jim-Ife-Sir-John-Quick-Bendigo-lecture.pdf (Abruf 30.07.2021).
- Ife, J. (2021): *Social Work in the Anthropocene*. In: Boulet, J./Hawkins, L. (Hrsg.): *Practical and political approaches to recontextualising social work*. Hersley: IGI Global, S. 241–254.
- Jones, P. (2018): *Greening Social Work education: transforming the curriculum in pursuit of eco-social justice*. In: Dominelli, L. (Hrsg.): *The Routledge Handbook of Green Social Work*. London/New York: Routledge, S. 558–568.
- Krings, A./Victor, B. G./Mathias, J./Perron, B. E. (2018): *Environmental social work in the disciplinary literature, 1991–2015*. In: *International Social Work* 63(3), S. 275–90.
- Latour, B. (2018): *Das terrestrische Manifest*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Lessenich, S. (2018): *Neben uns die Sintflut. Die Externalisierungsgesellschaft und ihr Preis*. 2. Auflage. München: Hanser.
- Malm, A./Hornborg, A. (2014): *The geology of the mankind? A critique of the Anthropocene narrative*. In: *Anthropocene Review* 1(1), S. 62–69.
- Mason, L. R./Rigg, J. (2019): *People and climate change: Vulnerability, adaptation, and social justice*. New York, NY: Oxford University Press.
- Matthies, A.-L./Närhi, K. (Hrsg.) (2017): *The ecosocial transition of societies. The contribution of social work and social policy*. Oxford, UK: Routledge.

- Mbembe, A. (2017): Africa in the new century. In: Eshun, E. (Hrsg.): Africa Modern. Creating the contemporary art of a continent. Capetown, S. 144–154.
- McKinnon, J./Alston, M. (Hrsg.) (2016): Ecological social work: Towards sustainability. Hampshire, UK: Palgrave.
- Moore, J. (2016): The rise of cheap nature. In: More, J. (Hrsg.): Anthropocene or capitalocene? Nature, History and the Crisis of Capitalism. Oakland, CA: PM Press, S. 78–115.
- Närhi, K./Matthies, A.-L. (2016): Conceptual and historical analysis of ecological social work. In: McKinnon, J./Alston, M. (Hrsg.): Ecological social work: Towards sustainability. Hampshire, UK: Palgrave, S. 21–38.
- Nesmith, A. A./Schmitz, C. L./Mschado-Ecudero, Y./Billiot, S./Forbes, R. A./Powers, M. C. F./Buckhoy, N./Lawrence, L. A. (2021): The Intersection of Environmental Justice, Climate Change, Community, and the Ecology of Life. New York: Springer.
- Noble, C. (2018): Green social work requires a green politics. In: Dominelli, L. (Hrsg.): The Routledge Handbook of Green Social Work. London/New York: Routledge, S. 569–572.
- Otto, F./Brackel, B. v. (2020): Wütendes Wetter: Auf der Suche nach den Schuldigen für Hitzewellen, Hochwasser und Stürme. Berlin: Ullstein.
- Oxfam (Hrsg.) (2020): Confronting Carbon Inequality. Putting Climate Justice at the heart of the COVID-19 recovery. London: Oxfam.
- Powers, M. C. F./Rambaree, K./Peeters, J. (2019): Degrowth for transformational alternatives as radical social work practice. In: Critical and Radical Social Work 7(3), S. 417–433.
- Rinkel, M./Powers, M. (Hrsg.) (2019): Social work promoting community and environmental sustainability. A workbook for global social workers and educators, Band 1–3. Genf: International Federation of Social Work (IFSW).
- Schmelz, A. (2019): Klimawandel, globale Migration und „Green(ing) Social Work“. Ein ökosozialer und transdisziplinärer Kompass für die internationale Soziale Arbeit. In: Schwinger, E. (Hrsg.): Das Anthropozän im Diskurs der Fachdisziplinen. Marburg: Metropolis.
- Schmelz, A. (2021): Green social work für eine post-pandemische Welt. Klimakrise, Covid-19 und das Anthropozän. In: Lutz, R./Steinhaußen, J./Kniffki, J. (Hrsg.): Corona, Gesellschaft und Soziale Arbeit. Neue Perspektiven und Pfade. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 220–233.
- Smith, B. D./Zeder, M. A. (2013): The onset of the Anthropocene. In: The Anthropocene 4, S. 8–13.
- Stamm, I. (2021): Ökologisch-kritische Soziale Arbeit. Geschichte, aktuelle Positionen und Handlungsfelder. Opladen: Barbara Budrich.
- UN (2020): United in Science 2020. A multi-organisation high-level compilation of the latest climate science information, Genf.
- UNDP (2021): Human Development Report 2020. The next frontier: Human Development and the Anthropocene. New York: UNDP.
- Unmüßig, B. (2021): Mensch macht Geschichte. Die ambivalente Erzählung vom Anthropozän. In: Ökonom Podcast. www.oekom-verein.de/mensch-macht-geschichte-die-ambivalente-erzaehlung-vom-anthropozan/ (Abruf 28.07.2021).
- Welzer, H. (2017): Die smarte Diktatur. Der Angriff auf unsere Freiheit. München: Fischer.